



Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

Ohne Gott oder mit Gott?

Atheismus wird im Duden so definiert: „Gottesleugnung“, aus dem griechischen *a-theos* „ohne Gott, gottlos, Gott leugnend“. Der Anhänger des Atheismus heißt entsprechend Atheist.

Der Kampf gegen den Glauben an Gott wird mit Vehemenz geführt. Verlage zahlen viel Geld für die Publikation entsprechender Bücher, denn mit diesem Thema lässt sich viel Geld verdienen. Die Autoren lehnen jede Vorstellung von Gott ab. Der wirtschaftliche Erfolg dieser Bücher hat damit zu tun, dass sie in unserer schnelllebigen Gesellschaft Menschen scheinbar vom persönlichen Forschen nach Gott entbinden – in der Gemeinschaft lässt sich das Gewissen und der Umgang mit Daseinsfragen besser ausblenden.

Die Angriffe der Atheisten erfolgen oft hinsichtlich der biblischen Beschreibung Gottes als Schöpfer. Glaube oder Unglaube entzündet sich an der Frage nach Schöpfung oder Evolution. So behaupten sie, der Ursprung des Kosmos und damit auch des Menschen werde durch den christlichen

Glauben falsch wiedergegeben. An Stelle der Schöpfung durch Gott wird für den Glauben an die Evolutionstheorie gekämpft. Einige versteigen sich sogar in die Vorstellung, dass es gar keine Theorie sei, so kürzlich ein langer Artikel in einer bekannten Schweizer Zeitung.

Weiter wird die Problematik religiös motivierter, fanatischer (und natürlich verblendeter) Terroristen aufgebracht und pauschal dem Glauben an Gott angelastet. Über das Wort Fundamentalismus werden Islam und Christentum über den gleichen Leisten geschlagen und undifferenziert kritisiert, unabhängig davon, welches Fundament wirklich zugrunde liegt. Die Atheismus-Kampagne ist darauf gerichtet, das Umfeld für eine Ausgrenzung von Christen und Juden zu bereiten.

Die Streitschriften der Atheisten sind ohne Empfinden für die anderen. Hass Tiraden werden gegen den Glauben an Gott, die Bibel, ja gegen Gott selber geführt, in schlimmen Worten, welche anders gesinnte Menschen verletzen.

Die Überwindung der ICH-Bezogenheit ist die Grundhaltung einer Lebenseinstellung, die sich vor anderen Menschen und vor Gott verantwortlich zeigen und verantworten will. Die Vergebung in Jesus Christus bildet den Grund, trotz Schwachheit in Christus stark sein zu können und das Ziel, die Gemeinschaft mit Gott zu erreichen.

Der christliche Apostel Paulus nimmt im 1. Brief an die Korinther (15. Kapitel) die Situation einer Welt ohne Gott auf. Wenn mit dem Tod alles beendet ist, so *„lasst uns essen und trinken, denn morgen sterben wir!“*

Woher kommen verbindliche Werte, wenn es außer Materie nichts gibt? Die Suche nach dem ständigen Glücksgefühl auf der Erde ist hohl und befriedigt die Fragen nach dem „Wohin“ des Menschen und vor allem dem „Weshalb“ nicht.

Was ist das für eine Welt, in der ein Embryo nur noch ein Zellhaufen ist und ein kranker Mensch nur noch Ballast? Atheisten sprechen sich für den ärztlich verordneten Selbstmord aus. Ein Blick ins abgelaufene Jahrhundert mit Despoten wie Hitler, Mao, Stalin u. a. zeigt, dass Grauenhaftes geschehen ist und die Menschheit sich nicht aus sich selbst heraus verbessert. Die Zeit, so scheint es, in welcher der christliche Glaube die prägende Konvention darstellt, geht zu Ende. Die unendliche Liebe aber, welche Gott den Menschen in Jesus Christus auch heute noch entgegenbringt, wirkt weiter in den Men-

schen, die seine Stimme hören wollen. *„Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzig geborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe.“*

Das Vertrauen auf Gott lässt uns aus dem vermeintlich sicheren Boot irdischer Perspektiven aussteigen (Math. 14,22-33). Wir kommen zu Jesus, wenn wir realisieren, dass die Stürme des Lebens unser Lebensboot nicht verschonen werden. Wir realisieren wie Petrus, die Kluft zwischen unseren und Jesu, d. h. Gottes Möglichkeiten. Wir hören seine Stimme und bitten um Hilfe. Ja, Glaube ist der verzweifelte Sprung aus dem sinkenden Boot menschlicher Versuche und ein Gebet, dass Gott nahe ist, um uns aus dem Wasser zu ziehen. Wir steigen aus und hoffen, dass unser bisschen Glaube genug sein wird. Im Bericht von Matthäus heißt es: *“Sogleich aber streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn... Die aber in dem Schiff waren, kamen und warfen sich vor ihm nieder und sprachen: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn!”*

Im letzten Buch der Bibel wird uns eine neue Perspektive vor Augen gemalt: *“Er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein: noch Trauer noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein: denn das Erste ist vergangen”* (Offbg. 21,4-5).

Lasst uns den Herrn Jesus Christus in unseren Herzen heilig halten und MIT Gott die Herausforderungen des Lebens angehen!

- A. D.

Sie lesen in dieser Ausgabe:

Ohne Gott oder mit Gott?	1
Der Geist der Sohnschaft	3
In der Stille liegt die Kraft	8
Mein Herr und mein Gott!	11

Der Geist der Sohnschaft

„Was unterscheidet sie von den anderen Pfingstgemeinden?“, fragte ich den Pastor einer Pfingstgemeinde, die an meinem damaligen Wohnort entstanden war. Seine Antwort war vielsagend: „Der hl. Geist hat uns klar gemacht, es gibt *keine* Dreieinigkeit.“ Redet der Heilige Geist innerhalb der Pfingst- und charismatischen Gemeinden mit mehreren Zungen?

Manche charismatischen Gemeinden, so habe ich aus Erfahrung gelernt, blicken manchmal auf alle Gemeinden „ohne Geistesgaben“ recht hochmütig herab. Das drückt z. B. bereits der Name aus: „*Gemeinde des vollen Evangeliums*“ oder „*Lebendiges Wort*“. Das zeugt von einem ziemlichen Richtgeist und ist eine Verkürzung der Wahrheit über den heiligen Geist Gottes. Gewöhnlich schrumpfen die Geistesgaben zusammen auf Zungenreden, Krankenheilung und prophetisches Reden.

Als eine Gemeinde des Christus bezeichnen wir uns in der Gemeinde, mit der ich mich versammle, nicht als „charismatische“ Gemeinde. Doch wenn wir in unserer Gemeinde keine Geistesgaben hätten, wären wir keine Gemeinde von Jesus Christus! Wir haben doch die größte aller Gnadengaben des hl. Geistes, das ewige Leben (Röm. 6,23). Die Rechtfertigung durch die Erlösung im Glaubensgehorsam durch Christus wird von Paulus ebenfalls als Charisma (= Gnadengabe) bezeichnet (Röm. 5,16). Verschiedene Dienste in der von Gott durch das Blut von Christus erkauften Gemeinde werden auch als „Gnadengaben“ bezeichnet, angefangen bei den Aposteln, über die Hirten (= Älteste) bis hin zu den Lehrern

(1.Kor. 12,28f). Selbst die Gabe, ledig bleiben zu können, ist eine Geistesgabe (1.Kor. 7,7)! Und ist nicht auch die Liebe einer der größten Gnadengaben des heiligen Geistes? Paulus sagt: „*Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist*“ (Röm. 5,5b).

Als Paulus in Ephesus die Johannesjünger traf, fragte er sie: „*Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?*“ (Apg. 19,2). Ich muss gestehen, dass ich diese Frage noch niemand gestellt habe. Überhaupt habe ich den Eindruck, dass in den ca. letzten 100 Jahren in Deutschland von vielen der hl. Geist fast tot geschwiegen wurde. Nicht zuletzt war das eine Folge der damals aufgekommenen Pfingstbewegung, die besonders in der Landeskirchlichen Gemeinschaft Fuß gefasst hatte. Diese, aus den USA herüber geschwappte Bewegung, war durch Enthusiasmus geprägt. Sie neigte auch zu Übertreibungen. Sogar Tote wollte man auferwecken. Das war für viele Grund genug, sich deutlich von dieser Bewegung abzugrenzen, nicht zuletzt, indem man das Thema gemieden hat. Doch damit wurde nur ein Extrem durch ein anderes ersetzt.

Versprechen Gottes an Abraham

Dabei ist die Frage nach dem heiligen Geist von großer Bedeutung. Ob wir den hl. Geist haben oder nicht, ist von entscheidender Bedeutung für das Heil, denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein (Röm. 8,9b).

Dass Gott den versöhnten Kindern den heiligen Geist schenkt, gehört zum

Heilsplan Gottes, den er bereits vor Erschaffung der Welt gefasst hatte. Besondere Bedeutung hatte dabei Abraham, der Urtyp aller glaubenden Menschen. Gott schenkte ihm eine dreifache Verheißung (1.Mose 12,1-3). Gott versprach ihm ein Land, wollte ihn zu einem großen Volk machen und durch seinen Samen sollten alle Menschen gesegnet werden.

Wie sieht die Erfüllung aus? Das Land ist das himmlische Jerusalem: *„Diese alle sind gestorben im Glauben und haben das Verheißene nicht erlangt, sondern es nur von ferne gesehen und begrüßt und haben bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. Wenn sie aber solches sagen, geben sie zu verstehen, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie das Land gemeint hätten, von dem sie ausgezogen waren, hätten sie ja Zeit gehabt, wieder umzukehren. Nun aber sehnen sie sich nach einem besseren Vaterland, nämlich dem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heißen; denn er hat ihnen eine Stadt gebaut“* (Heb. 11,13-16).

Das große Volk, Abrahams Nachkommen, ist die Gesamtheit der Menschen des Glaubens, unabhängig von ihrer fleischlichen Herkunft: *„Das Zeichen der Beschneidung aber empfing er als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er hatte, als er noch nicht beschnitten war. So sollte er ein Vater werden aller, die glauben, ohne beschnitten zu sein, damit auch ihnen der Glaube gerechnet werde zur Gerechtigkeit; und ebenso ein Vater der Beschnittenen, wenn sie nicht nur beschnitten sind, sondern auch gehen in den Fußtapfen des Glaubens, den unser Vater Abraham hatte, als er noch nicht beschnitten war“* (Röm. 4,11-12).

Der Same Abrahams, durch den alle Welt gesegnet wird, ist Jesus Christus: *„Nun ist die Verheißung Abraham zugesagt und seinem Nachkommen. Es heißt nicht: und den Nachkommen, als gälte es vielen, sondern es gilt einem: »und deinem Nachkommen«* (1.Mose 22,18), *welcher ist Christus“* (Gal. 3,16). Zu dieser Segensverheißung gehört auch der hl. Geist: *„Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns; denn es steht geschrieben (5.Mose 21,23): »Verflucht ist jeder, der am Holz hängt«, damit der Segen Abrahams unter die Heiden komme in Christus Jesus und wir den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben“* (Gal. 3,13-14).

Christus erfüllt die Verheißung Gottes

Als Gott im Alten Bund das Geschenk des heiligen Geistes ankündigte, war das etwas sehr Bedeutsames. Als dann zu Pfingsten nach der Himmelfahrt Jesu die Ausgießung des heiligen Geistes geschehen war, erklärte Petrus dieses Ereignis als Erfüllung der Verheißung Joels (3,1-5): *„Es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe der große Tag der Offenbarung des Herrn kommt. Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.“* (Apg. 2,16-21).

Wenn wir diese Worte recht verstehen wollen, gilt es zu beachten, dass wir es mit der Sprache und Vorstellung zur Zeit Joels zu tun haben. Gesichte und Träume waren ein Weg, wie Gott den Menschen im Alten Testament seinen Willen mitgeteilt hat (4. Mose 12,6; Matt. 2,12). Die Begabung mit dem Geist Gottes weist bereits im Alten Testament auf zahlreiche Erscheinungs- und Ausdrucksformen hin (2. Mose 31,3; 35,31). In den Worten Joels liegt die Betonung bei der Offenbarung des Willens Gottes auf Weissagen, Träume und Gesichte. Heute wird uns Gottes Wille nicht länger auf diese Weise vermittelt, sondern wir erfahren ihn allein durch Jesus Christus: *„Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat. Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe“* (Heb. 1,1-3; vgl. Judas 3).

Um die Bedeutung der Geistesausgießung zu Pfingsten recht verstehen zu können, müssen wir es von der *Erfüllung* her sehen. Ein buchstäbliches Verständnis kann leicht in die Irre führen. Obwohl Petrus die Prophetie des Joel über den Tag des Herrn wiedergibt, ging es ihm in der damaligen Situation vor allem um den Teil: *„... ausgießen meinen Geist auf alles Fleisch“*. Allein diese Formulierung zeigt bereits, dass wir das nicht buchstäblich verstehen können, denn *„alles Fleisch“* erhält nicht den heiligen Geist. Das würde sonst auch die *gottlosen* Menschen einschließen.

Was ist nun das Bedeutende an diesem Joel-Wort? Vereinfacht können wir sagen, dass Gott in der alttestamentlichen Zeit seinen Geist nur in *Ausnahmefällen* gegeben hat:

- ✓ besonderen Menschen,
- ✓ bei besonderen Anlässen, und
- ✓ für besondere Aufgaben.

Die Geisterfüllten waren im Vergleich zur breiten Masse eine geringe Ausnahme. Nun aber soll *„alles Fleisch“* den heiligen Geist empfangen, selbst die geringsten Menschen, die Sklaven!

Die Antwort, warum Gott seinen Geist schenkt, ergibt sich aus dem Heilshandeln Gottes. Das Alte Testament war dabei Erzieher für das Kommen des Messias, Jesus Christus. Paulus greift diesen Gedanken auch im Galaterbrief auf: *„Ich sage aber: Solange der Erbe unmündig ist, ist zwischen ihm und einem Knecht kein Unterschied, obwohl er Herr ist über alle Güter; sondern er untersteht Vormündern und Pflegern bis zu der Zeit, die der Vater bestimmt hat. So auch wir: Als wir unmündig waren, waren wir in der Knechtschaft der Mächte der Welt. Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen. Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater! So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott“* (Gal. 4,1-7).

Gewissheit

Der heilige Geist ist der Geist der Sohnschaft. Mit ihm bekommt der Erlö-

ste die Gewissheit für das neue Verhältnis mit Gott: *„Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“* (Röm. 8,15).

Mit dem Geschenk des Geistes drückt Gott allen seinen Kindern sein Siegel auf: *„Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat“* (2.Kor. 1,21-22). Der Erlöste ist Gottes Eigentum und steht unter seinem Schutz. *„In ihm seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit gehört habt, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit - in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist, der verheißen ist“* (Eph. 1,13).

Der heilige Gottes als Siegel gibt nicht nur Gewissheit über das geschenkte Heil in Christus. Der Geist gibt auch Gewissheit über alle Versprechen Gottes, auf deren Erfüllung wir noch warten. So schreibt Paulus weiter an die Epheser über den heiligen Geist: *„... welcher ist das Unterpfand unsres Erbes, zu unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit“* (Eph. 1,14). Im Blick auf den Auferstehungsleib sagt Paulus: *„Solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben. Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat“* (2.Kor. 5,4-5).

Diese Gewissheit durch das Siegel des heiligen Geistes ist jedoch auch eine Verpflichtung. Deshalb mahnt Pau-

lus: *„Betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung“* (Eph. 4,30).

Die Salbung

Die durch Christus Erretteten wurden mit dem heiligen Geist gesalbt. Was das bedeutet, ist nur durch den alttestamentlichen Hintergrund in seiner Bedeutung zu verstehen. Für die Salbung der Stiftshütte, der heiligen Geräte und der Priester wurde eigens eine Salbe zubereitet (2. Mose 30,22-33). Sie bewirkte Heiligung, d. h. Absonderung ausschließlich für den Dienst an Gott (vgl. 3.Mose 10,7). Ähnliches geschah bei der Salbung des Königs. Durch die Weihe mit Salböl wurde er berufen und von Gott in Anspruch genommen. So lesen wir von der Berufung Sauls: *„Da nahm Samuel den Krug mit Öl und goss es auf sein Haupt und küsste ihn und sprach: Siehe, der HERR hat dich zum Fürsten über sein Erbteil gesalbt“* (1.Sam. 10,1).

Über die durch Christus Erlösten schreibt Johannes in der Offenbarung, der *„uns erlöst hat von unsern Sünden mit seinem Blut und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott“* (1,6), sowie: *„Als es das Buch nahm, da fielen die vier Gestalten und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und ein jeder hatte eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk, das sind die Gebete der Heiligen, und sie sangen ein neues Lied: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkaufte aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen und hast sie unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden“* (5,8-10).

Nun verstehen wir es, wenn Johannes (auch im Blick auf Irrlehrer und Irrlehren) schreibt: *„Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist ... die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand lehrt; sondern wie euch seine Salbung alles lehrt, so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibt in ihm“* (1.Joh. 2,20. 27).

Als Paulus seine Reise nach Rom vorbereitete, schrieb Paulus an die Christen in Rom über seinen Auftrag als Apostel, *„um euch zu erinnern kraft der Gnade, die mir von Gott gegeben ist, damit ich ein Diener Christi Jesu unter den Heiden sei, um das Evangelium Gottes priesterlich auszurichten, damit die Heiden ein Opfer werden, das Gott wohlgefällig ist, geheiligt durch den Heiligen Geist“* (Röm. 15,16).

Heiligung durch den Geist

Der heilige Geist darf nicht wie ein Wertgegenstand in einem Safe verwahrt bleiben. Vielmehr ist er eine Kraft, die höchst wirksam sein will, denn der Geist Gottes heiligt. Ohne Heiligung wird niemand Gott sehen. D. h. ohne Heiligung gibt es keine Rettung. Sie stellt sich nicht von selbst ein. Man muss sie suchen und ihr nachjagen (Heb. 12,14).

Durch das Wirken des heiligen Geistes wächst das neue Leben in Christus (Eph. 3,16). Der Geist Christi ist eine wirksame Kraft, um das Ziel der Erlösung zu erreichen, denn durch sie wird das gottfeindliche Wesen in uns überwunden (Röm. 8,13). Deshalb muss er die treibende Kraft in unserem Leben sein, *„denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“* (Röm. 8,14). Der Geist gestaltet die Erlösten nach Gottes Willen

um in das Ebenbild Christi. Diese „Früchte des hl. Geistes“ sind gleichbedeutend mit Charakterbildung, denn es bewirkt eine Veränderung unseres Wesens (Gal. 5,22).

Wir sprechen dann von einer geistlichen Gesinnung, wenn wir das auch wollen, was der heilige Geist in uns bewirken will. Dann geben wir ihm die Möglichkeit, in uns zu wirken. Andernfalls dämpfen oder behindern wir den Geist Gottes (1.Thess. 5,19).

Gott gibt seinen Geist allen Menschen, die ihm gehorchen (Apg. 5,32). Und wann gehorchen wir Gott? *„Tut Buße und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes“* (Apg. 2,38). Wenn wir uns IHM als lebendiges Opfer überlassen. Die Kernpunkte des Evangeliums lauten: Christus ist gestorben, wurde begraben und ist wieder auferstanden (1.Kor. 15,3-4). Diesen Weg müssen wir mit Christus gehen. Dabei nimmt die Taufe einen wichtigen Platz ein: *„Wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln“* (Röm 6,3-4).

Der heilige Geist ist ein Geschenk Gottes. Darauf haben wir keinen Einfluss (Heb. 2,4). Ob jedoch der heilige Geist in unserem Leben das vollbringen kann, wozu er uns von Gott gegeben wird, liegt jedoch in unserer Verantwortung: *„Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln“* (Gal. 5,25).

In der Stille liegt die Kraft

Was ist mit *Stille* gemeint? Es ist mehr als nur Lautlosigkeit. Heute sind wir einem richtigen Trommelfeuer an äußeren Einflüssen ausgesetzt. Wir müssen heraus aus dem Lärm und dem Trubel des Alltags, um der Ablenkung und der Gefahr der Vergiftung unserer Gesinnung zu entgehen. Jesus hat häufig in der Nacht gebetet. Besonders vor wichtigen Entscheidungen oder Ereignissen hat er sich in die Stille eines Berges zurückgezogen (Luk. 6,12; 22,41). Es geht um die Bewahrung der Stille im Herzen aus dem Frieden mit Gott.

In der Schrift finden wir mit Stille verbunden auch das *Fasten*. Das ist zwar heute wieder modern, aber nur unter dem Aspekt der Gesunderhaltung und zum Abspecken. Im Alten Testament war es dagegen ein Weg zur Konzentration auf Gott. Darum war es eine Säule der jüdischen Frömmigkeit. Jesus hat das Fasten in der Bergpredigt grundsätzlich bejaht, jedoch nicht als öffentliches Handeln, um vor den Menschen als besonders fromm zu glänzen!

Im Neuen Testament wird das Fasten mehrfach im Zusammenhang mit dem Beten erwähnt, z. B. als die Jünger Jesu erfolglos versuchten, einen Dämonen auszutreiben. In Verbindung mit Gebet kann das Fasten sehr glaubensstärkend sein, weil man sich in Gott versenkt (Mat. 17,20-21).

Im übertragenem, *geistlichem* Sinn ist das Fasten heute unbedingt erforderlich. Wir werden mit einer Flut von Einflüssen auf Augen und Ohren konfrontiert. Das hinterlässt Spuren. Das Herz wird beschwert und die Gedanken oft genug be-

sudelt. Das zieht nach unten. Ich will das Fernsehgerät nicht als „Teufelskasten“ verurteilen. Unser Herz und unsere Gesinnung ist das Problem! Muss man denn sich alles anschauen, was gesendet wird? Der Griff zum Ausschalter wird zu einem Prüfstein der Selbstzucht. Wenn wir Schlamm und Schmutz in die Hand nehmen, bleibt stets etwas hängen!

Das eigene Wollen muss zum Stillstand kommen. Das Alte Testament ist uns zur Belehrung geschrieben. Viele Beispiele, die Paulus in 1.Kor. 10,1-11 anführt, helfen uns zu verstehen, was ich damit meine.

Als das Volk Israel aus Ägypten gezogen war, schien es in eine Falle geraten zu sein. Vor ihnen waren die Fluten des Roten Meeres und hinter ihnen jagte das ägyptische Heer heran! Nach menschlichen Ermessen war ihre Situation hoffnungslos. Doch Mose konnte dem Volk sagen: *„Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. ... Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein“* (2.Mose 14,13-14).

Rat für ein glückliches Leben

Es könnte auch der Bericht aus dem Alltagsleben eines Jüngers Jesu sein, der sich vorfindet, als würde er zwischen den Mühlsteinen der Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit aufgerieben werden, wenn wir im Psalm 37 lesen: *„Entrüste dich nicht über die Bösen, sei nicht neidisch auf die Übeltäter. Denn wie das Gras werden sie bald verdorren, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken. Hoffe auf den HERRN und tu Gutes, blei-*

be im Lande und nähre dich redlich. Habe deine Lust am HERRN; der wird dir geben, was dein Herz wünscht. Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen und wird deine Gerechtigkeit heraufführen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag. Sei stille dem HERRN und warte auf ihn. Entrüste dich nicht über den, dem es gut geht, der seinen Mutwillen treibt. Steh ab vom Zorn und lass den Grimm, entrüste dich nicht, damit du nicht Unrecht tust. Denn die Bösen werden ausgerottet; die aber des HERRN harren, werden das Land erben. Noch eine kleine Zeit, so ist der Gottlose nicht mehr da; und wenn du nach seiner Stätte siehst, ist er weg. Aber die Elenden werden das Land erben und ihre Freude haben an großem Frieden" (37,1 -11).

Einen ähnlichen Sachverhalt finden wir bei Jesaja. Israel wurde (wegen seiner Gottlosigkeit) der Bedrohung durch heidnische Völker ausgesetzt. Gott zeigt ihnen den Weg zur Hilfe auf: *„Hüte dich und bleibe still; fürchte dich nicht, und dein Herz sei unverzagt vor diesen beiden Brandscheiten, die nur noch rauchen, vor dem Zorn Rezins und der Aramäer und des Sohnes Remaljas. ... Glaubst ihr nicht, so bleibt ihr nicht" (Jes. 7,4-9b).* Leider wurde dieser Zuspruch Gottes missachtet. Stattdessen verbündete sich Israel mit den Ägyptern, um die mächtigen Feinde im Norden abzuwehren. Nochmals wiederholt Gott: *„Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. Aber ihr wollt nicht" (Jes. 30,15).*

Welche Lehre ziehen wir daraus? Es kann nur die Selbstaufgabe sein. Das legt uns Jesus dringend ans Herz: *„Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden" (Mat. 16,25; Joh. 12,24-25).* Paulus legte ein persönli-

ches Zeugnis ab über diese Lebensausrichtung. Er schreibt an die Galater: *„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahin gegeben" (Gal. 2,20).*

Wir brauchen uns vor Menschen nicht zu fürchten (Luk. 12,4-7), vielmehr dürfen wir Gottes Zusagen trauen wie etwa:

- die Witwe in Sarepta (1.Kön. 17,9-16) oder
- die Freunde Daniels im Feuerofen (Dan. 3,11).

Selbstaufgabe führt zu einem engen Verhältnis mit Gott: *„Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen" (Spr. 3,5-6).* In diesem Wort finden wir einen Ruf zu Vertrauen, Liebe und Gehorsam.

Ein großes Vorbild dafür ist Noah mit dem Bau der Arche: *„Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche gebaut zur Rettung seines Hauses, als er ein göttliches Wort empfing über das, was man noch nicht sah; durch den Glauben sprach er der Welt das Urteil und hat erbt die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt" (Heb. 11,7).* Abraham hielt unbeirrbar an der Zusage Gottes fest, zu einem großen Volk heranzuwachsen, obwohl er keine Nachkommen hatte (Röm. 4,18-21).

„Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen" (Mat. 18,3). Damit stellt Jesus eine Tugend in den Vordergrund, die heute sehr selten ist: *Einfalt* - im Gegensatz zur Vielfalt der Gesinnung mit ihren Vorder-, Neben- und Hintergedanken!

Lebendiges Opfer in Einfalt

Jesus ruft uns zu einer aufrichtigen, reinen Hingabe an ihn ohne Wenn und Aber. Die Einfalt kennt keine Zweifel, keine Einwände, keinen Widerspruch. In dieser Einfalt überlässt man sich Gott ungeteilt.

Ein *geteiltes* Herz ist unser großes Problem, weil es an Entschiedenheit mangelt. Erst diese einfältige Geisteshaltung lässt uns für Gottes Willen empfänglich sein. Die gemachten Erfahrungen stärken und vertiefen die Einfalt, so dass es zur aufrichtigen, ehrlichen und totalen Hingabe führt.

Das Wesen der Liebe ist einfältig, denn *„sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles“* (1. Kor. 13,7). Die Betonung liegt hier auf *«alles»*. Sofort kommen uns da Einwände und wir machen Einschränkungen: Da wären wir doch wie ein Trottel, mit dem man alles machen kann. Dazu werden wir dann nur ausgenutzt. Und? Ist das so schlimm? Steckt hinter diesen Gedanken nicht *Selbstbehauptung* statt *Selbstaufgabe*?!

Einfalt entzieht dem Bösen den Nährboden und gibt ihm keine Chance! Sie ist nicht „blind“ für das Ungöttliche, aber sie setzt dem Bösen die Liebe mit ihrem unendlichen Wohlwollen entgegen. Das ist keine Schwachheit, sondern Stärke. Die Finsternis Satans wird durch das Licht des rückhaltlosen Gottvertrauens vertrieben.

Wie erreichen wir diese Gesinnung? *„Habt ihr eure Seelen gereinigt im Gehorsam der Wahrheit zu ungefärbter Bruderliebe, so habt euch untereinander beständig lieb aus reinem Herzen. Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes,*

das da bleibt“ (1.Pet. 1,22-23). Der Gehorsam der Wahrheit führt zur Einfalt als Frucht des Geistes Gottes, die sich nach Selbstentleerung und -erniedrigung entfaltet. Christus hat unmissverständlich gesagt: *„So auch jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein“* (Luk. 14,33). Der Herr holt uns heraus aus dem *Betrug* der irdischen Wirklichkeit mit ihrer Vielfalt der Gesinnung.

„Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten“, bekennt Paulus (1.Kor. 2,1-2). Das ist der Sieg der Einfalt, damit wir ungeteilt dem Herrn gehören und folgen als Schafe, die seine Stimme hören.

Da müssen wir schon unser Verhältnis zu Gott pflegen durch unsere Gesinnung (Römer 12,1-2). Auch das Leben in der Gemeinde Jesu mit ihrer Gemeinschaft und den Stunden der Belehrung dient der Hingabe (Kol. 3,16; Eph. 4,15-16). Im privaten, ganz persönlichen Bereich ist es die *„Stille Zeit“*, in der man ganz bewusst und ungestört das Verhältnis mit Gott pflegt durch Wortbetrachtung, ein tiefes Gebetsleben und Zeit zum Nachdenken. Diese Zeit haben wir gewöhnlich nicht. Wir müssen sie uns nehmen im wahrsten Sinne des Wortes! Nur so kann man Abschalten vom Tagesgeschehen und seiner Hektik. Machen wir uns das zu einer regelmäßigen Gewohnheit, ohne Ausnahmen zuzulassen. Das erfordert schon Selbstdisziplin, bringt aber einen großen Gewinn.

In der Stille liegt die Kraft! Diese Erfahrung werden wir bald machen, wenn wir sie von ganzem Herzen suchen. - K.K.

Kaum eine andere Frage nimmt das religiöse Interesse der Gegenwart so sehr in Anspruch wie die Frage nach der Person Jesu Christi. Keine andere hat aber auch das Recht, ein gleiches Interesse zu fordern. Denn sie ist die eigentliche Frage des Christentums - ja die Frage der Weltgeschichte! Denn sie gilt dem, der als der Reinste unter den Mächtigen, der Mächtigste unter den Reinen, mit Seiner durchbohrten Hand dem Lauf dieser Welt gebietet.

Die geschichtliche Person Jesu Christi ist eine Tatsache, so gut historisch bezeugt wie irgendeine Tatsache des Altertums. Aber diese Tatsache bleibt ein unerforschliches Rätsel, solange wir es uns nicht durch Sein Selbstzeugnis von Seiner Gottessohnschaft lösen lassen.

Ist Er Gottes Sohn in Seinem Sinne, dann ist alles klar und alles übrige notwendig. Ist dies aber nicht der Fall, dann wissen wir schlechterdings nicht, was wir mit Ihm anfangen sollen.

Wir können um diesen Jesus Christus nicht herumkommen; überall tritt Er uns in den Weg; wir müssen uns Ihm gegenüber entscheiden. Es ist aber kein anderes Verhältnis zu Ihm möglich, wenn es nicht der absolute Widerspruch mit sich selbst sein soll, als dass wir Ihn gelten lassen als den, der Er nach Seinem Selbstzeugnis ist: als den ewigen Sohn des Vaters, der selbst göttlichen Wesens ist.

Das ist aber auch der unwillkürliche Eindruck, den wir von Seiner ganzen geschichtlichen Erscheinung empfangen. Es ist ein Bekenntnis des übermächtigen Gefühls, wenn Thomas, überwältigt von der Erscheinung des Auferstandenen, in die Worte ausbricht: „*Mein Herr und mein Gott!*“ Aber die-

Mein Herr und mein Gott!

ses Bekenntnis des Gefühls ist auch das Bekenntnis unseres Denkens - niemand in der geistigen Geschichte aller Zeiten ist Ihm gleich, niemand ragt so wie Er über alles menschliche Maß hinaus!

Erst in Jesus Christus kommen wir zur Ruhe; nur in Ihm lösen sich alle Gegensätze. Denn Er ist die Einheit eben dieser Gegensätze - von Gott und Mensch, von Heiligkeit und Sünde, von Himmel und Erde. Er ist die völlige Aussöhnung, Er ist die endgültige Versöhnung. Wenn wir auch alle Räume durchmessen, wir finden höchstens den Gott der Macht. Wenn wir alle Zeiten durchmessen, wir finden höchstens den Gott der Gerechtigkeit. Den Gott der Gnade und der Liebe finden wir nur in Jesus Christus. Dieser allein ist daher die Versöhnung der Gegensätze der Welt und unseres Herzens. Zu allen Zeiten haben die Christen in Ihm ihren Frieden und ihre Freude gefunden. Das gesamte Leben der Gemeinde ist ein Bekenntnis zu Ihm. All ihr Tun, ihr ganzer Gottesdienst, ihre Verkündigung, ihre Gebete und Gesänge, ihr Taufen und ihr Brotbrechen sind nichts als ein Zeugnis von Ihm; und alle Kunst des Wortes, die sie in ihren Dienst genommen, ist eine Verherrlichung Jesu. Solange noch Dankbarkeit auf Erden sein wird, wird man Seiner nicht vergessen, so-

lange wird Sein Name in den Herzen leben. Wer Ihn den Menschen nähme, würde den Grundstein aus dem edelsten Bau der Menschheit reißen.

Aber es ist nicht nur das Gedächtnis eines Vergangenen, das die Christenheit bewahrt, es ist das Verhältnis zu einem Lebenden, ein persönliches und lebendiges Verhältnis. Ihm schlagen die Herzen, Ihm beugen sich die Knie. Und stets wird das Bild Jesu, wie es uns in

den Evangelien entgegentritt, seine geheimnisvolle Gewalt über die Gemüter der Menschen üben, und der Geist, der von ihm ausgeht, zum Bande werden, das sie in Glaube und Liebe mit ihm verknüpft, und dadurch zum lebendigen Liebesbände auch unter den Menschen. Solange Christen auf Erden leben - das heißt bis zum Ende aller Tage - werden sie einander erkennen an dem Wort: „*Jesus Christus, mein Herr und mein Gott!*“
- H. G. G.

Ermutigung für Leidende

Über Nacht, über Nacht kommt Freud und Leid,
und eh du's gedacht verlassen dich beid
und gehen, dem Herrn zu sagen, wie du sie getragen.

(Julius Sturm)

Unter Leiden prägt der Meister
in die Herzen, in die Geister
sein allgeltend Bildnis ein.
Wie er dieses Leibes Töpfer
will er auch des künft'gen Schöpfer
auf dem Weg der Leiden sein.

(K. F. Hartmann)

„Ich halte es dafür, dass dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei,
die an uns soll offenbart werden“

(Römer 8,18).

Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT

-Zeitschrift für neutestamentliches Christentum-

Herausgeber: Gemeinde Christi, 09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Schriftleiter: Karl Kallus, Auf der Höhe 9, 09350 Lichtenstein • E-Mail: karl@kallus.de

Internet: www.gemeinde-christi.de • www.vorzeitpfade.net

*

Gemeinden Christi bemühen sich in aller Welt um die christliche Einheit durch eine konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Christi, wie sie im Neuen Testament offenbart ist.

*

Diese Zeitschrift wird auf Wunsch jedem kostenlos zugesandt. Sie kann beim Schriftleiter bestellt werden. Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen. Alle Spenden sind steuerabzugsfähig. Sie können eingezahlt werden auf das Konto: Gemeinde Christi, Oelsnitz/E. Konto-Nr. 22 31 000 493 (BLZ 870 550 00) Sparkasse Zwickau